

Der vielleicht schnellste Zauberer der Welt

Thomas Maria Graf von Bratwurst mischt sich auf der Oberschwabenschau in Ravensburg unter die Menschen. Wie er sein Publikum verzaubert und wie er zu seinem bescheuerten Namen kam.

RAVENSBURG – Achtung, frei laufender Zauberer: Auf der Oberschwabenschau in Ravensburg wird es diesen Herbst magisch. Dafür sorgt Thomas Maria Graf von Bratwurst. Das ist der Künstlernamen von Thomas Zahmel. Unter dem neuen Namen zaubert er: „Close-up“ nennen es Zauber-Profis, wenn man nicht vorn auf einer Bühne, sondern direkt bei Menschen steht, während Dinge plötzlich erscheinen, verschwinden oder hinterm Ohr hervorgeholt werden. Genau dafür will Graf von Bratwurst auch in Ravensburg sorgen, an allen fünf Messetagen der Oberschwabenschau im Oktober, teilt die Ravensburger Veranstaltungsgesellschaft (RVG) mit.

Der will ja nur spielen! Das merken die meisten Leute schnell, wenn Graf von Bratwurst sich an sie herangeht. Plötzlich hat man Spielkarten in der Hand, oder Gummibärchen, oder beides. Und kommt mit dem Gucken nicht hinterher und aus dem Staunen kaum heraus. Alle paar Sekunden passiert etwas, womit man nicht gerechnet hätte. Oft zückt er das Handy, naja, es sieht aus wie jedes normale Handy, aber mit rechten Dingen kann das nicht zugehen. Es gibt viel zu lachen, schreibt die RVG.

Dass das Ganze eine Choreografie hatte, dass der Zauberer kunstvoll Pointen und Effekte aneinander reiht und aufbaut, das wird einem frühestens hinterher klar. Wenn man leicht verhext dasteht und sich an all das zu erinnern versucht, was grad passiert ist. Denn nach ein paar Minuten ist der Zauber vorbei, der Graf zieht weiter.

Angefangen hat das Ganze vor fünf Jahren. Damals wurde Thomas Zahmels kleine Tochter fünf, und der Papa hat einen Zauberer engagiert. Als er sah, wie glücklich die Kinder bei dessen Aufführung lachten, machte es in ihm „klick“. Er wollte seine Tochter auch so zum Lachen bringen. Einige Google-Klicks später fand er sich in einer gänzlich neuen Welt wieder: dem Online-Versandhandel für Zauberer-Zubehör. „Ich



Manchmal geht's heiß her: Unter seinem Künstlernamen Thomas Maria Graf von Bratwurst zaubert Thomas Zahmel in diesem Jahr auf der Oberschwabenschau in Ravensburg.

FOTO: RVG

hab einfach alles bestellt, was mir irgendwie gut vorkam. Ich wusste ja noch gar nicht, in welche Zauber-Richtung ich gehen will.“

„Zaubern ist etwas ganz Unschuldiges. Und unfassbar beliebt.“

Thomas Zahmel

Aber das merkte er schnell. Ernstes liegt ihm nicht so, die Comedy-Schiene umso mehr. Thomas Zahmel tauchte völlig ab. Bestellte Bücher, guckte Videos an, übte wie ein Wilder. Einen Monat nach dem Kindergeburtstag zeigte er erste Tricks. Bei denen blieb es nicht. Eins ist bis heute sein größter Antrieb: dieser Moment, in dem die Menschen große Augen machen, lachen und staunen. Seinetwegen. „Sie kriegen da ja etwas, kostenlos und ungefragt. Etwas, was anderswo Eintritt kostet.“ Manche wehren ihn ab, laufen vor ihm weg, aber nicht viele. Die meisten bleiben und vergessen für ein paar Minuten alles um sich herum. „Zaubern ist etwas ganz Unschuldiges. Und unfassbar beliebt.“

Diese Reaktionen liebt Thomas Zahmel. Wenn er Zug fährt, und das tut er oft, wird inzwischen kein Sitz mehr in einem Waggon reserviert. Er setzt sich gleich ins Bordrestaurant. Und zeigt irgendwem irgendwelche Tricks, meistens liegen die Spielkarten vor ihm auf dem Tisch. Die Zufallskontakte im Zug erfüllen viele Zwecke auf einmal. Er trainiert dort neue Tricks, und wenn was schiefgeht: egal, man sieht sich ja nie wieder. Er macht nebenbei Werbung und Akquise. In Zügen trifft man ja auch Menschen, die Firmenfeste organisieren oder runde Geburtstage. Guerilla-Marketing, könnte man sagen.

„Wenn es der Künstlernamen ist, kann man sich's in den Ausweis eintragen lassen.“

Thomas Zahmel

Aber Graf von Bratwurst? Thomas Maria Graf von Bratwurst? Wie kommt man bloß auf so einen bescheuerten Namen? Er zaubert den Leuten manchmal Bratwürste auf

die Hand, aber allein deswegen? „Der Name ist perfekt. Man hat ja gar keine andere Wahl, als sich Bratwurst zu merken. Wenn die Leute eine Wurst sehen, denken sie an mich.“ Graf zu werden fand er schon lange eine spannende Idee, auch darüber hat er mal ein Buch gelesen. „Wenn es der Künstlernamen ist, kann man sich's in den Ausweis eintragen lassen.“

Als Kind war Thomas Zahmel der Klassenclown. Der, den man an einen separaten Tisch setzt. Als Teenie war er bereits im Verkauf, im Geschäft seines Vaters. Später lernte er Kaufmann im Einzelhandel. Wohnte für ein Jahr in Weingarten und reiste als Vertriebler für Süßwaren. Vor mehr als 20 Jahren ließ er sich erstmals als Messe-Verkäufer anheuern. Keine gute Erfahrung, es gab Ärger um die Provision. Aber ein Wendepunkt war es allemal. Damals lernte er einen netten Standnachbarn kennen und dessen Produkt, ein Brillenputzmittel. Das Messegeschäft wurde sein Ding und ist es bis heute. Seit 17 Jahren sein Standbein.

„Das Produkt muss funktionieren. Nicht nur bei der Vorführung, sondern auch zu Hause. Wenn die Menschen daheim enttäuscht sind, dann sind sie als Kunden weg, verloren. Für viele Jahre und auch für mehr als ein Produkt. Die kaufen so schnell nichts mehr auf der Messe! Darauf sollte unsere Branche immer achten.“

Bei „Happy Clean“ nimmt er dieses Prinzip sehr ernst. So heißt die Firma, die er gemeinsam mit seiner Frau leitet. Ein Messe- und Online-Handel mit einem einzigen Produkt, einem Brillen-Reiniger. Mit dem man auch Handys und Computer-Bildschirme sauber kriegt. Hergestellt in einer Behinderten-Werkstätte, das mögen viele Kunden.

„Happy Clean“ kommt seit Jahr und Tag auf die Oberschwabenschau und viele andere Messen in Deutschland, etwa 200 Messen pro Jahr. Zehn, elf Messestände zur selben Zeit können die Zahmels mit freien Mitarbeitern betreiben. Messegeschäft ist Saisongeschäft, „es gibt Wochen, da sind etliche Veran-

staltungen gleichzeitig, und dann wieder Wochen, da ist nix“.

Thomas Zahmel hat selbst lange Jahre im Verkauf gearbeitet. Über Verkaufs-Psychologie und Motivations-Psychologie hat er viel gelesen und experimentiert. Verkaufen ist ein Thema für sich. Bis heute mag er nicht vorhersagen, ob ein Neuling ein guter Verkäufer wird, „da täuscht man sich oft“. Wichtig ist aus seiner Sicht: Fleiß, Fleiß, Fleiß. Keine Pausen machen. Nicht mit Standnachbarn schwatzen. Nicht mit gesenktem Kopf am Handy



Und plötzlich bekommt man Gummibärchen in die Hand.

FOTO: RVG

64 neue Wohnungen geplant – grünes Quartier für alle Einkommen

Von Verena Jäger

64 neue Wohnungen, grüne Oasen und Gewerbeflächen: Ravensburg plant ein Wohnquartier, das Wohnraum und Klimaschutz vereint.

RAVENSBURG – Einstimmig hat der Technische Ausschuss des Ravensburger Gemeinderats den Auslegungsbeschluss für ein neues Wohnquartier in der Nordstadt gefasst. Baubürgermeister Dirk Bastin freute sich über das „klare politische Votum“.

Auf dem Gelände der Gärtnerei Schaber zwischen Gartenstraße und Weidenstraße sollen rund 64 neue Wohnungen zwischen ein und vier Zimmern entstehen – auch solche für Familien und für Menschen mit geringem Einkommen.

20 Prozent der Flächen entsprechend den Vorgaben des Bündnisses für bezahlbaren Wohnraum in Ravensburg

mit geminderter Miete, die an Menschen mit schmalen Geldbeutel vermietet werden.

An der Weidenstraße soll ein großes Gebäude entstehen, das für Gewerbeflächen vorgesehen ist. Gleichzeitig wirkt das Haus dann als Schallschutz für die Wohngebäude im Inneren. Von der

Weidenstraße her kann in eine Tiefgarage eingefahren werden.

Wohnraum ist rar in Ravensburg. Daher war die Freude der Stadtverwaltung groß, als sich vor rund drei Jahren überraschend eine Chance für ein neues Wohnquartier in Innenstadtnähe auftat.

Weil die Eigentümer der Gärtnerei zwischen Gartenstraße und Weidenstraße keine Erweiterungsmöglichkeit an diesem Standort sahen, haben sie die Flächen verkauft. Der neue Besitzer des gut 4400 Quadratmeter großen Areals in Höhe des stationären Blitzers ist das Bau-

unternehmen Manfred Löffler Wohn- und Gewerbebau aus Hohentengen. Es hat seine fortgeschrittenen Pläne für ein neues Wohnquartier jüngst im Technischen Ausschuss vorgestellt – und eine breite Zustimmung quer durch alle Fraktionen erhalten.

Daniel Denzler (CDU) lobte die „sehr gute Abwägung zwischen Wohnqualität und Gewerbe“, warf jedoch die Frage auf, ob die Anzahl der PKW-Stellplätze ausreichend sei – zumal im Wohnquartier selbst keine Stellplätze, sondern ein begrünter Treffpunkt für die Bewohner vorgesehen ist.

Geplant sind rund 80 PKW-Stellplätze. Inkludiert sind sechs Stellplätze für Gewerbe, die am Wochenende auch von Bewohnern genutzt werden können sowie vier Besucherstellplätze an der Zufahrt von der Gartenstraße kommend. „Viel mehr Stellplätze krie-

gen wir nicht unter“, sagte Baubürgermeister Bastin und betonte, dass die klimatischen Bedingungen bei der Planung sehr wichtig gewesen seien. Denn der Schutz vor Hitze sei schon jetzt ein großes Thema in Innenstädten – und werde es zukünftig noch mehr sein.

Dies sei auch der Grund, weshalb die Häuser nicht höher geplant wurden, gab Bastin auf kritische Nachfrage von Jochen Fischinger (FWR) an.

Fischinger sagte: „Wir waren uns hier im Rat einig, dass wir nur eine Richtung des Bauens kennen: nach oben. Wieso ist das wieder nicht passiert?“ Dieser Kritik schloss sich Markus Waidmann (FDP) an, der den Bebauungsplan ansonsten „sehr begrüßte“.

In der Nordstadt gebe es nun mal höhenbegrenzende Faktoren, erklärte der stellvertretende Leiter des Stadt-

planungsamts, Michael Griebel. Das sei vor allem die Hitze. Damit kalte Luft in die Innenstadt gelange, müssten die Gebäude ungefähr eine einheitliche Höhe haben.

Maria Weithmann (Grüne) lobte die „tolle Quartiersplanung mit Begrünung“, gab jedoch zu bedenken, dass die sieben geplanten Bäume nicht ausreichen, um der Erhitzung in der Nordstadt etwas entgegenzusetzen.

„Wir hoffen, dass der Wohnraum bezahlbar sein wird“, sagte Weithmann und fügte hinzu: „Und dass es bis zum Satzungsbeschluss nicht wieder so lange dauert.“

„Laut Gesetz muss der Bau „zeitnah“ erfolgen. Zeitnah kann bis zu sieben Jahre dauern, teilt die Stadtverwaltung mit – ergänzt jedoch, dass man sich für eine baldige Umsetzung einsetzt und die ersten Wohnungen womöglich in drei bis vier Jahren bezogen werden können.“



Noch befindet sich auf Höhe des stationären Blitzers die Einfahrt zur Gärtnerei.

FOTO: VERENA JÄGER